

Bevölkerungsbilanz, soziale und kulturelle Entwicklung Münchens im Jahre 1952

(Teil I des statistischen Rückblicks)

Man wird das Jahr 1952 später vielleicht als das erste wirkliche „Normaljahr“ der Nachkriegsentwicklung in Westdeutschland bezeichnen. Es gab keine stürmische Aufwärtsbewegung mehr, aber auch keine nachhaltigeren Rückschläge oder gar Krisen. Der Zuzug in die großen Städte hat zwar nachgelassen, aber niemand wird dies mit wirtschaftlichen Hemmnissen in Zusammenhang bringen. Im Gegenteil, für viele mag das Leben in den Großstädten noch angenehmer geworden sein. Zehntausende konnten wieder ihre eigenen vier Wände beziehen, Tausende fanden modern ausgestattete Arbeitsplätze in den neuen Verwaltungs- und Büro-„Palästen“, die bezeichnenderweise die öffentliche Kritik nicht entfernt so herausforderten wie seinerzeit die bescheidenen Behelfsläden des Einzelhandels; im Straßenbild fielen selbst Luxuswagen nicht mehr auf, man hörte nichts mehr von Kohlennöten und Stromabschaltungen, die Sparinstitute konnten erstmals von einer dauerhaften Belegung des Sparwillens, die privaten Wohlfahrtsorganisationen von zunehmender Gebefreudigkeit berichten u. a. m. All das ist

München hat fast 890000 Einwohner

Mit 888392 Personen (410778 männl. und 477614 weibl.) war die Wohnbevölkerung Münchens am 31. Dezember 1952 um 18342 oder 2,1% größer als am Jahreschluß 1951 (870050). Gemessen an dem Wachstum früherer Zeiten (zwischen den beiden Weltkriegen hat es z. B. ca. $2\frac{1}{2}$ —3 Jahre gedauert, bis ohne Eingemeindungen 20000 Menschen hinzukamen), ist das Plus von 1952 immer noch sehr beträchtlich, im Blick auf die jüngste Vergangenheit (1951 + 26000 = 3,1%, 1950 sogar + 38000 Personen = 4,7%), fällt es jedoch spürbar ab, so daß man zur Ansicht neigen kann, daß die Zeit des sprunghaften Anstieges der Einwohnerzahl Münchens bald zu Ende gehen wird. Freilich ist damit noch nicht gesagt, daß diejenigen umlernen müssen, die den Aufstieg Mün-

nicht von ungefähr gekommen, Stadtverwaltungen und Stadtvertretungen, gleich welcher Parteirichtung, haben ihren Anteil daran, was die öffentliche Kritik nicht übersehen sollte. Gewiß, auch die Menschen-schlangen vor den Arbeitsämtern, den Rentenzahlstellen, den Freibankverkaufsläden, die vorstädtischen Barackensiedlungen u. a. gehörten zu dem Bild der westdeutschen Großstädte von 1952, aber es wäre nach den vielen Erfolgsdaten, die uns eine unbestechliche Statistik gibt, einseitig, wenn der Blick nur daran haften bliebe.

Im Interesse der Aktualisierung wird der statistische Bericht über die Entwicklung Münchens im Jahre 1952 erstmals in zwei Teile zerlegt. Teil I behandelt im folgenden die Bevölkerungsentwicklung, die Gesundheitsverhältnisse, das soziale und kulturelle Leben. Teil II wird im Februar-Heft eine Rückschau auf die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung (einschl. des Bau- und Wohnungswesens) sowie im Zahlenspiegel die Jahresabschlußzahlen für sämtliche Statistiken bringen.

chens zur Millionenstadt schon greifbar nahe gesehen haben. Gegen Ende des vergangenen Jahres beschleunigte sich nämlich das Wachstum wieder, die Zunahme in den Monaten Oktober bis Dezember betrug 3397, 3610 und 2030 Personen gegen durchschnittlich 1000 in den ersten 3 Kalenderquartalen. In den letzten Jahren ist es üblich gewesen, an dieser Stelle neben der sog. Fortschreibungszahl auch eine um die IRO-Bevölkerung größere Gesamteinwohnerzahl anzugeben (Ende 1951: 878856). Seit Auflösung der IRO gibt es nur mehr eine sämtliche In- und Ausländer umfassende Wohnbevölkerung¹⁾.

¹⁾ Nur insofern ist die oben für Ende 1951 zitierte Gesamteinwohnerzahl auch heute noch von Bedeutung, als sich ihr gegenüber die Wohnbevölkerung 1952 nur um 9536 Personen (1,1 %) vergrößert hat.

Die Übernahme des letzten Restes der IRO-Ausländer — um die Jahreswende 1951/52 waren es noch 8806 — in deutsche Verwaltung hat keineswegs zu einem entsprechenden Plus bei den übrigen in München lebenden Ausländern geführt. Ihre Zahl ist 1952 nur um 695 auf 36 965 (4,2% der Wohnbevölkerung) hinaufgegangen. Es muß also damit gerechnet werden, daß 1952 mehrere Tausend ehemals von der IRO betreute Ukrainer, Russen, Polen usw. sang- und klanglos aus München verschwunden sind, es sei denn, sie leben „illegal“ noch in größerer Zahl ohne Wissen der für sie zuständigen örtlichen Meldestellen (Polizeireviere) in München.

Auch die Heimatvertriebenen sind 1952 in München wieder mehr geworden (+ 9247). Viele, die vorübergehend auf dem Lande oder in kleinen Städten gewohnt haben, sind in den Sog des großen Arbeitsplatzes München gekommen und außerdem hat die Münchener Flüchtlingsbevölkerung, im Gegensatz zur einheimischen, nach wie vor einen Überschuß der Geburten über die Sterbefälle (1952: 1114). Mit 110 187 Personen (12,4% der Wohnbevölkerung) Ende 1952 bilden die Heimatvertriebenen in unserer Stadt eine Großstadt für sich. Von ihnen waren nur mehr 4108 (Ende 1951 4948) in ausgesprochenen Flüchtlingslagern untergebracht, von denen es nach Auflösung der Lager Simmernschule, Martinschule und Fürstenrieder Straße im Stadtgebiet noch 14 gibt.

Jahrzehnte hindurch war es an der Tagesordnung, daß die Bevölkerung Münchens auch durch Eingemeindungen größer geworden ist. 1952 ist zum ersten Male der umgekehrte Fall einer Bevölkerungseinbuße durch Ausgemeindung eines Teiles der Burgfriedensfläche eingetreten. Am 1. August 1952 ist nämlich Gröbenzell, seit 1942 Bestandteil des 40. Stadtbezirks, mit 281 ha und 1198 Bewohnern aus dem Stadtkreis Münchens ausgeschieden, um mit Teilen von Olching, Geiselbullach und Puchheim zu einer selbständigen Gemeinde vereinigt zu werden. Gesamte Stadtgebietsfläche jetzt 30 873,5 ha.

Entscheidend für das Wachstumstempo einer Stadt ist der jährliche Wanderungsgewinn. Daneben spielt der Geburtenüber-

schuß seit Jahren nur eine untergeordnete Rolle, soweit nicht wie im Falle Münchens Sterbeüberschüsse sogar als gelinde, die Zunahme der Einwohnerzahl verzögernde Bremsen wirken. Der Wanderungsgewinn der Landeshauptstadt hatte 1950 mit 44 389 Personen ein 2. Nachkriegsmaximum erreicht (1. Höchststand 1946). Im darauffolgenden Jahr (1951) betrug er noch 32 624 Personen. Im Berichtsjahr 1952 ist er weiter, und zwar auf 26 916 Personen zurückgegangen, da um nahezu 2700 Personen weniger zugezogen (62 976 gegen 65 627 1951), andererseits aber um rd. 3000 (36 060 gegen 33 003) mehr weggezogen sind. In der folgenden Übersicht sind die Zu- und Weggezogenen nach Herkunftsgebieten bzw. Wanderungszielen aufgeschlüsselt:

Herkunftsgebiet bzw. Wanderungsziel	Zugezogene	Weggezogene	Saldo
Bayern (ohne München)	45 798	22 035	+ 23 763
Bundesgebiet (ohne Bayern)	10 537	7 681	+ 2 856
Berlin	1 401	321	+ 1 080
Ostzone	778	139	+ 639
Deutsche Ostgebiete unter fremder Verwaltung	16	—	+ 16
Ausland	4 193	5 399	— 1 206
Unbekannt	1253	485	— 232
zusammen	62 976	36 060	*) + 26 916

*) Darunter 4 Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft — *) Für die Bevölkerungsforschreibung wird dieser Saldo zwecks Korrektur unterlassener Abmeldungen nur mit 80% berücksichtigt.

Mehr noch als in früheren Jahren lag 1952 das „Einzugsgebiet“ für Zuwandernde mit seinem Schwerpunkt in Bayern: 45 798 Personen sind aus Oberbayern und den übrigen bayerischen Regierungsbezirken neu nach München hereingekommen und nur 22 035 Münchener dorthin verzogen, so daß per Saldo 23 763 Personen an die Landeshauptstadt abgegeben wurden. Das sind über 88% des gesamten für München errechneten Wanderungsüberschusses (1951: 84%). Aus dem übrigen Bundesgebiet sind per Saldo 2856 Personen (1951: 3511) gekommen und im Bevölkerungsaustausch mit der Ostzone hat sich ein Wanderungsgewinn von 639 Personen ergeben. Weitere 1401 Personen haben aus Berlin ihren Wohnsitz nach München verlegt, wobei es sich zum kleineren Teil eben-

falls um sog. Ostzonenflüchtlinge, im übrigen aber um reguläre Abwanderungen aus Westberlin handeln dürfte. Die reinen Zuzüge aus Berlin und der Ostzone zusammen stellen sich 1952 auf 2179 gegen 2875 im Vorjahr, so daß München also bisher von der neuerdings so sehr verschärften Flüchtlingssituation Berlins noch nichts zu spüren bekam. Aus den gesamten unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten (mit z. Z. noch rd. 1,2 Mill. deutschen Bewohnern) konnten nur 16 Zugezogene registriert werden. Im Verkehr mit dem Ausland ist die Wanderungsbilanz auch 1952 wieder passiv gewesen (— 1206), allerdings nicht mehr so stark wie 1951 (— 2687), da um die Jahreswende 1951/52 die große Masse der überhaupt polizeilich gemeldeten Ausländer bereits ausgewandert war. Von der Wanderungsstatistik werden auch die Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft registriert: im ganzen Jahr 1952 haben sich aber in München nur 4 (!) zurückgemeldet, während die Familien von über 13000 (darunter 12700 Vermißten) fast 8 Jahre nach Kriegsende noch immer zwischen Furcht und Hoffnung leben. Erfreulicheres ist über die Rückkehr der im Kriege nach auswärts evakuierten Münchener zu berichten. Wiederum konnten 2616 (1951: 2589) aus ihrem unfreiwilligen „Exil“ erlöst werden, so daß Ende 1952 beim städt. Wohnungsamt „nur“ noch 9662 als Bewerber um die Rückkehr gemeldet waren.

Geburtenschwäche, höhere Sterblichkeit

Zum 4. Male seit dem Zusammenbruch hat es im letzten Jahre in München mehr Sterbefälle gegeben, als Kinder zur Welt gekommen sind, und zwar um fast 2000 (1967) gegen nur rd. 300—1100 in den Jahren 1949—51. Daß die Geburten zum Ausbalanzieren der Sterbefälle noch weniger als früher ausgereicht haben, hängt sowohl mit ihrer erneuten Abnahme (von 8295 auf 7962, d. h. um 333), als auch damit zusammen, daß die Gestorbenenzahl um 570 nach oben gegangen ist (von 9359 auf 9929). Der Geburtenrückgang wiegt um so schwerer, als die Bevölkerung der Landeshauptstadt um rd. 18000 zugenommen hat, und schon deswegen mit einem Plus von rd. 170 Neugeborenen zu rechnen

gewesen wäre. Andererseits kann das Mehr an Sterbefällen (+ 570) zu ungefähr $\frac{1}{3}$ mit der Stadtvergrößerung begründet werden und nur bezüglich der übrigen $\frac{2}{3}$ ist an Auswirkungen der Überalterung zu denken. Bezogen auf 1000 der mittleren Bevölkerung (1952: 877177), errechnen sich für die natürliche Bevölkerungsbewegung folgende „Ziffern“ (in Klammern 1951):

für die Geburten	9,1	(9,6)
für die Sterbefälle	11,3	(10,8)
für das Geburtendefizit	2,2	(1,2).

Das weitere Abbröckeln der Geburtenziffer von 9,6 (1951) auf 9,1 möge sich der Leser durch eine kleine historische Anmerkung kommentieren lassen: Vor genau 20 Jahren, zur Zeit der großen Wirtschaftskrise, ist viel von einem katastrophalen „Geburtenantief“ die Rede gewesen, obwohl damals z. B. in München die Verhältniszahl nie erheblich unter 10 a.T. abgesunken ist (Minimum 1933: 9,9)! Wie bereits erwähnt, hat auch ein leichter Anstieg der Sterblichkeit dazu beigetragen, das Zahlenverhältnis von Geburt und Tod ungünstiger zu gestalten. Es haben sich nämlich je 1000 der Bevölkerung 1952 11,3 Sterbefälle ereignet gegen nur 10,8 in den beiden Vorjahren. Ob es sich dabei nur um eine Ausnahmerecheinung oder eine Umkehr der bislang günstigen Entwicklung der Sterblichkeit handelt, bleibt abzuwarten. Die „Unehelichen“ (1595 gegen 1747 im Jahre 1951) waren an den Lebendgeborenen des Jahres 1952 mit einer Quote von 20,0% beteiligt, die zwischen den etwas überhöhten Sätzen von 1950 und 51 (20,5 und 21,1) und dem niedrigeren Durchschnitt der Jahre 1947/49 (19,2%) gelegen ist. Der Beitrag der ortsansässigen Ausländer zur Geburtenzahl der Landeshauptstadt — in der ersten Nachkriegszeit sehr gewichtig — ist von Jahr zu Jahr geringer geworden. 1952 wurden in den Münchener Ausländerfamilien nur mehr 390 Kinder geboren (1951 noch 589) und herausgestorben sind aus der nichtdeutschen Bevölkerung 184 Personen, so daß sich für sie ein Geburtenüberschuß von 206 oder 6 a.T. errechnet. Trotz Wohnungsnot, Teuerung und mancher Unsicherheit sind 1952 in München etwas mehr Ehen geschlossen worden als

1951 (8959 gegen 8831), und zwar gerade um soviel, daß die auf 1000 der Bevölkerung bezogene sog. Eheschließungsziffer unverändert geblieben ist (in beiden Jahren 10,2). Die Verschiebung von den Zweitehen, die um 234 (darunter jene verwitweter Partner um 194) abgenommen haben, auf die biologisch wertvolleren Ehen zwischen Ledigen (362 mehr), stimmt optimistischer bezüglich der künftigen Geburtenhäufigkeit. Für Ehen mit einem Ausländer als männlichen Partner ergab sich 1952 zum ersten Male in der Nachkriegszeit eine Zahl unter 1000 (993 gegen 11—1200 1951 und 1950).

Entgegen soundso vielen Einzelbeobachtungen bestätigt auch die Sterbestatistik 1952 wieder, daß die Menschen und zwar gerade die Großstadtmenschen „im Durchschnitt“ länger leben. Der Anteil der schon über 70jährigen an den Gestorbenen betrug in München 1952 47,0% gegen erst 42,9% vor 3 Jahren. Über die wichtigsten Todesursachen unterrichtet die folgende kleine Übersicht. Auf die 7 dort aufgeführten Krankheiten usw. entfielen 1952 in unserer Stadt rd. $\frac{7}{10}$ aller Sterbefälle.

Todes- ursache	1952		1951	
	Zahl	% ¹⁾	Zahl	% ¹⁾
Herz- und Kreislauf- erkrank. . . .	2873	28,9	2676	28,6
Krebs	2122	21,4	1984	21,2
Schlaganfall	1138	11,5	967	10,3
Tbc aller Formen	195	2,0	278	3,0
Verunglück.	434	4,4	463	4,9
Selbstmorde	267	2,7	207	2,2

¹⁾ der Gestorbenen überhaupt

Den ausgesprochenen Alterskrankheiten (Krebs) und Abnützungserscheinungen (Herzkrankheiten, Schlaganfällen) sind 1952 auch relativ etwas mehr Münchener erlegen als 1951. Diese Feststellung scheint sich mit der oben erwähnten höheren Quote von Sterbefällen des Greisenalters zu decken. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß die genannten Krankheiten ausschließlich das Leben der über 70jährigen bedrohen. Umfassendere Statistiken der Todesursachen, als sie eine einzige Stadt zu liefern vermag, lassen z. B. eine in den letzten Jahren wesentlich höhere

Krebssterblichkeit der über 50jährigen Männer erkennen. Daß Kreislaufschäden in zunehmendem Maß gerade führende Männer dieser Altersgruppe hinwegraffen, kann jeder den Todesanzeigen in den Tageszeitungen entnehmen. Das erfreulichste Ergebnis unserer kleinen Tabelle ist der Rückgang der Sterblichkeit an Tuberkulose. Die auffallend günstige Entwicklung darf jedoch nicht ohne weiteres auch auf die Verbreitung dieser Krankheit übertragen werden (s. S. 7), u. a. schon deshalb nicht, weil durch kostenlose Reihendurchleuchtungen immer mehr Tuberkulose gefunden und diese mit modernen therapeutischen Methoden länger am Leben erhalten werden. Tödlich verunglückt sind im vergangenen Jahr 434 Münchener, um 29 weniger als 1951, vor allem weil der Straßenverkehr nicht mehr so viele Opfer gefordert hat. Dagegen war die Zahl der Selbstmorde, die wegen der Tragik dieser Todesursache besonderem Interesse begegnet, 1952 mit 267 wesentlich größer als 1951 (207). Selbst der bisherige Nachkriegshöchststand (1950: 246) ist absolut noch merklich übertroffen worden, sodaß das Statistische Amt in einer Sonderuntersuchung den Ursachen dieser beunruhigenden Erscheinung noch nachgehen wird.

Im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit wurde 1952 in München, nicht zuletzt dank der städt. Gesundheitsfürsorge, wiederum ein beachtlicher Erfolg erzielt: auf 100 Lebendgeborene entfielen nur 5,2 Sterbefälle des 1. Lebensjahres gegen 5,7—5,8 in den Jahren 1950 und 51. Obwohl anderwärts noch günstigere Ziffern vorkommen, wird man diesen neuesten Stand auf absehbare Zeit als das Optimum ansehen müssen, das sich unter Berücksichtigung der in München besonders gelagerten Verhältnisse (z. B. hoher Anteil der unehelichen Geburten) erreichen läßt.

Die einstweilen noch als vorläufig anzusehende Zahl der Ehescheidungen betrug 1952 „nur“ 2126 (Stadt- und Landkreis München), während 1951 2233 und 1950 sogar 2448 Ehen beim Richter endigten. Da die Zahl der eingereichten Klagen relativ sogar noch stärker zurückgegangen ist (von 3149 auf 2799), dürfte die sinkende Tendenz voraussichtlich noch anhalten.

Gesundheitsverhältnisse, Gesundheitsdienst

Der Gesundheitszustand der Münchener Bevölkerung gab auch im Jahre 1952 trotz der Witterungsanomalien (strenger Spätwinter, sommerliche Hitzewelle) keinen Anlaß zur Besorgnis. Ebensovienig wie die Zahlen über die Sterblichkeit und die einzelnen Todesursachen (siehe oben) wird der folgende kleine Auszug aus der Statistik der übertragbaren Krankheiten Aufsehen erregen. Nur am Scharlach sind 1952 rd. 1½mal soviele Erwachsene und Kinder erkrankt als 1951 (1352 gegen 895), besonders in den Frühjahrsmonaten, in denen vorübergehend sogar die 3fache Zahl der Fälle gemeldet wurde. Sonst gab es noch nennenswerte Zunahmen bei Keuchhusten (913 Fälle nach 669) und bei ep. Genickstarre (26 nach 18).

Unter den Infektionskrankheiten mit rückläufigen Ziffern sind an erster Stelle die Masern (508 Fälle gegen 1385) zu nennen. Mumps, deren Harmlosigkeit allerdings eine exakte, Jahr für Jahr gleich vollständige Erfassung erschwert, nahm von 686 auf 274, Typhus, Paratyphus und Ruhr von 107 auf 77, Leberentzündung (Hepatitis ep.) von 82 auf 67 Fälle ab. Glücklicherweise ist München 1952 auch

vom erneuten Aufflackern der Kinderlähmung in einigen Teilen Bayerns verschont geblieben (nur 40 Fälle gegen 71 1951). Etwa gleich oft wie im Vorjahr kamen Diphtherieerkrankungen — trotz einer „Spitze“ im September — zur Anzeige (713 gegen 861). Wer über die Wirksamkeit der fakultativen Diphtherieschutzimpfung (1952 in München 13541 Impfungen zu je 2 Injektionen) noch Zweifel hegt, möge sich die folgenden Zahlenreihen vor Augen halten:

Jahr	Diphtherie	
	Erkrankungen	Sterbefälle
1946	1825	100
1947	1600	71
1948	1179	44
1949	1286	34
1950	1276	28
1951	861	11
1952	713	5

Neuerdings wird in München probeweise auch ein 3fach, d. h. gegen Diphtherie, Keuchhusten und Starrkrampf zugleich wirksames Serum angewandt. Selbstverständlich muß abgewartet werden, wie sich das von den USA zur Verfügung gestellte Präparat, mit dem in Münchener

Zahlen zum Bevölkerungs- und Gesundheitswesen	1952		1951		1950	1949
	Zahl	a. 1000 Einw.	Zahl	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.	a. 1000 Einw.
Zuzüge	62 976	71,8	65 627	76,6	79,2	47,5
Wegzüge	36 060	41,1	33 003	38,5	25,3	23,2
Wanderungsüberschuß	26 916	30,7	32 624	38,1	53,9	24,3
Lebendgeborene	10 621	12,1	11 093	12,8	13,3	14,1
davon ortsansässig ¹⁾	7 962	9,1	8 295	9,6	10,0	10,7
Gestorbene	11 564	13,2	11 023	12,7	12,6	12,9
davon ortsansässig ¹⁾	9 929	11,3	9 359	10,8	10,8	11,1
im 1. Lebensjahr ²⁾	418	0,5	478	0,6	0,6	0,7
Geburten- bzw. Sterbeüberschuß ³⁾	-1 967	-2,2	-1 064	-1,2	-0,8	-0,4
Eheschließungen	8 959	10,2	8 831	10,2	10,3	10,5
Todesfälle ³⁾ an:						
Krebs	2 122	2,4	1 984	2,3	2,2	2,3
Herzkrankheiten	2 306	2,6	2 295	2,6	2,9	2,6
Tbc der Atmungsorgane	155	0,2	238	0,3	0,3	0,4
Übriger Tbc	40	0,05	40	0,05	0,06	0,1
Erkrankungen an:						
Geschlechtskrankheiten	3 545	4,0	3 140	3,6	5,1	8,2
Tbc der Atmungsorgane	3 250	3,7	3 044	3,5	3,3	3,8
Übriger Tbc	276	0,3	237	0,3	0,3	0,4
Kinderlähmung	40	0,05	71	0,08	0,08	0,06
Sonst. vorw. Kinderkrankheiten	3 486	4,0	3 810	4,4	6,3	5,6
Typhus und Ruhr	62	0,07	93	0,1	0,1	0,1
Kranke in Krankenhäus. (Durchschn.)	9 569	10,9	9 280	10,8	11,4	11,4
davon in						
städt. Anstalten	5 015	5,7	4 882	5,7	6,2	6,3
staatl. Anstalten	1 822	2,1	1 812	2,1	2,2	2,1
privaten Anstalten	2 732	3,1	2 586	3,0	3,0	3,0
Verpflegstage insges. (in 1000)	3 559		3 444			

¹⁾ Einschl. auswärtig Geborene und Gestorbene. — ²⁾ Ortsansässige einschl. auswärtig Geborene und Gestorbene. — ³⁾ aus Zeile 5 und 7 berechnet.

Kliniken bis Ende 1952 279 Kinder geimpft wurden, bewahren wird.

Die Neuerkrankungen an Tbc aller Formen haben noch einmal um rd. 250 (von 3281 auf 3526) zugenommen, nachdem schon von 1950 auf 51 ein Plus von rd. 300 festgestellt worden war. Die Erkrankungsziffer — Zahl der neuen Fälle je 1000 der mittleren Bevölkerung — betrug für den letzten Jahresdurchschnitt 4,0 (1951: 3,8). Der gesunkenen Sterblichkeit an Tbc (s. o.) geht also wieder eine stärkere Verbreitung chronischer Erkrankungsfälle mit ihren Gefahren für die Erwerbsfähigkeit (oft frühe Invaliddität) parallel. Angesichts der wachsenden Bemühungen, immer weitere Kreise der Bevölkerung vor den Röntgenshirm zu bringen, ist es jedoch wahrscheinlich, daß es sich nur z. T. um eine „echte“ Steigerung der Krankheitshäufigkeit handelt. In diesem Zusammenhang möge z. B. der 1952 durchgeführten Reihendurchleuchtung von 22 000 städt. Dienstkräften Erwähnung geschehen, bei der u. a. 8 Fälle von offener Lungen-Tbc, 15 Fälle von geschlossener, aktiver Tbc und 9 Fälle bösartiger Lungengeschwülste aufgedeckt wurden.

Bei den Geschlechtskrankheiten hat sich die seit einigen Jahren festzustellende Eindämmung nach den freilich recht unsicheren Zahlen nicht fortgesetzt. Die Neuerkrankungen lagen 1952 mit 3545 um rd. 400 über 1951 (3140).

Natürlich ist der Gesundheitszustand einer Bevölkerung ein sehr komplizierter Tatbestand, der mit einigen Erkrankungshäufigkeiten usw. nicht hinreichend genau beschrieben wird. Man müßte schon ein ganzes „Bündel“ gesundheitsstatistischer Daten zusammenfassen, um zu einem zutreffenden Gesamturteil zu kommen. Sehr wichtig ist in dieser Beziehung die Angabe, wie viele Prozent der Krankenkassenmitglieder (Allg. Ortskrankenkasse) im Jahresdurchschnitt arbeitsunfähig gewesen sind. Für 1952 errechnet sich eine Quote von 4,6%, die mit der von 1951 auf genau gleicher Höhe liegt. Der Abstand zwischen der stets etwas höheren Anfälligkeit der Frauen und der niedrigeren der Männer hat sich noch vergrößert (5,1 bzw. 4,2%).

Die Zahl der Krankenhäuser ist mit 62 (je 10 städt. und staatl., 33 priv. und 9 Ausweichkrankenhäuser) unverändert geblieben, da der Wegfall von 2 (Zusammenlegung der städt. Krankenhäuser an der Dietlindenstr. und am Biederstein und Schließung des Ausweichkrankenhauses Spielberg) durch ebensoviel Neugründungen kompensiert wurde. Im Herbst 1952 zwischen dem bayer. Staat und der Stadt München eingeleitete Verhandlungen haben endlich die Grundlagen für den Wiederaufbau einiger großer staatlichen Kliniken (Medizinische und Chirurgische Abteilung des Krankenhauses l. d. I.) geschaffen. Die Bettenzahl (Ende 1952: 11 015) hat sich gegenüber dem Vorjahr (10 826) nur wenig verändert. Da aber die Münchener Krankenanstalten 1952 im Durchschnitt etwas stärker belegt waren als im Vorjahr (mit 9569 Patienten gegen 9280), ergibt sich ein etwas höherer Ausnutzungsgrad (88,7% nach 87,2% 1951). Wesentlich stärker in Anspruch genommen (zu rd. 94%) wurden die vorhandenen Betten nur in den Monaten Februar und März, in denen der Krankenstand vorübergehend auf rd. 10 200 angestiegen war. Verpflegstage wurden 3,56 Mill., d. h. um rd. 120 000 mehr als 1951 geleistet. Fast unverändert geblieben ist die sog. „Mittlere Verweildauer“, die auch 1952 wieder rd. 23 Tage betrug. Der Kreis der in München ansässigen Ärzte hat sich 1952 durch Neubestellung und Zuzug nocheinmal um 307 auf 3528 vergrößert. Die regelmäßig um rd. 500 kleinere Zahl der wirklich für die Münchener tätigen Ärzte betrug am Jahresende 2978 (2774). Bei den Zahnärzten und Dentisten war dagegen ein kleiner Rückgang (539 bzw. 518 gegen 1951: 545 bzw. 541) festzustellen. Die Zahl der Heilpraktiker ist wiederum fast unverändert geblieben (74). Zum sog. Krankenpflegepersonal gehören 3764 Krankenschwestern, Pfleger, Masseure usw. (1951: 3710). Wesentlich mehr Frauen und Mädchen fanden in München ein Unterkommen als Säuglingsschwestern (1952: 927, 1951: 848). Im Apothekerwesen ergab sich gerade in München in letzter Zeit eine solche Zusammenballung, daß wieder die früheren strengen Zulassungsbestimmungen in Geltung gesetzt werden mußten (ca. 150 Apotheken Ende 1952 gegen 93 z. B. Anfang 1949).

Den städt. Sommerbadeanstalten — unverändert 7 — brachte der trockene und heiße Sommer die bisher überhaupt höchste Besucherzahl der Nachkriegszeit (837 000, davon 437 000 allein im Juli). Dagegen hat sich der Besuch der städt. Warmbadeanstalten und Hallenschwimbäder nur wenig erweitert (2,08 Mill. gegen 2,03 Mill. 1951). Für die Hallenschwimbäder allein ergaben sich folgende Änderungen: beim Nordbad, dessen große Schwimmhalle — eröffnet im April 1951 — zum ersten Male mit einer vollen Jahresfrequenz erfaßt ist, eine Zunahme um rd. 191 000 (!) und beim Müllerschen Volksbad eine Abnahme um rd. 85 000. Es bestätigt sich hier wohl wieder, wie jede moderne Einrichtung der älteren teilweise das Wasser abgräbt.

Stark steigende Fürsorgekosten, Lastenausgleich läuft an

Von den Münchener Wohlfahrtsämtern wurden in der offenen Fürsorge im Mittel der 12 Monate von 1952 16 137 „Parteien“ mit 22 571 Personen (1951 14 563 Parteien mit 19 829 Personen) unterstützt. Der geringfügigen Ausdehnung des Befürsorgtenkreises von 1950 auf 51 (nur wenige Prozent) ist also im vergangenen Jahr eine Zunahme um 10,8%, einschl. der Familienmitglieder sogar 13,8% gefolgt. Mit dem geläufigen Hinweis auf die Arbeitslosigkeit läßt sich das schlecht erklären, da heute nur ein kleiner Teil der Erwerbslosen zu den Wohlfahrtsämtern kommt, während die meisten auch nach dem Auslaufen der Arbeitslosenunterstützung beim Arbeitsamt in Betreuung bleiben. Tatsächlich haben die sog. Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. die vollarbeitfähigen Unterstützungsempfänger der offenen Fürsorge, im letzten Jahr nur um 179 auf 2354 zugenommen. Eine unerfreuliche Entwicklung hat dagegen die Ausländerbetreuung genommen, die München im Gegensatz zu allen anderen westdeutschen Großstädten schon seit Jahren stark belastet. Ende 1952 waren 1827 meist früher von der IRO versorgte Ausländer, „partei“ (mit Familien 2906 Personen) auf die öffentliche Fürsorge angewiesen, das waren fast 22% mehr als am Jahreschluß 1951. Damit ist z. Z. ungefähr jeder 13. in München lebende Ausländer beim Wohl-

fahrtsamt. Weitere Gründe für die Zunahme der sog. „Fürsorgedichte“ (von 23 auf 26 unterstützte Personen je 1000 Einwohner) sind u. a. das allmähliche Auslaufen der Unterhaltsrenten aus der Soforthilfe und die wiederholte Erhöhung der „Richtsätze“ (zum letzten Male am 1. Juli 1951), durch die viele besonders schlecht gestellte Invalidenrentner usw. in den Genuß ergänzender Unterstützungen durch das Wohlfahrtsamt gekommen sind. Bezüglich Einzelheiten kann auf Nr. 12 der „Münchener Statistik“ vom Dezember 1952 („Wer kommt heute in Fürsorge?“) verwiesen werden.

Der gesamte Unterstützungsaufwand der offenen Fürsorge ist von 11,4 Mill. (1951) auf fast 15 Mill. DM oder um 32% hinaufgegangen (11,7 Mill. für laufende und 3,3 Mill. für einmalige Unterstützungen), da mehr Personen unterstützt werden mußten und die höheren Richtsätze während des ganzen Jahres (1951 nur in der 2. Jahreshälfte) wirksam gewesen sind. Gegenüber dem Jahr 1950 ist der Aufwand nun schon auf das 1½fache angewachsen. Städt. Altersheime, die für die Unterbringung älterer Leute in der geschlossenen Fürsorge zur Verfügung stehen, gibt es jetzt 12 (die 3 Ausweichheime mitgerechnet), nachdem das Altersheim Schwabing — seit Jahren IRO-Krankenhaus — 1952 wieder seiner ursprünglichen Verwendung zugeführt wurde (Belegungsmöglichkeit 399 Personen bei vorbildlicher Unterbringung). Infolge Auflockerung der Unterbringung an anderer Stelle (Altersheim Neuhausen) hat sich die Aufnahmefähigkeit der Münchener Altersheime im ganzen aber nur um 335 auf 3691 erhöht. Gegenwärtig sind schon wieder rd. 4000 Münchener (Ende 1952 3500) für die Aufnahme in ein Altersheim vorgemerkt, so daß also gerade noch einmal soviel Plätze benötigt würden, als vorhanden sind. Im Vierteljahresdurchschnitt 1952 waren 7501 hilfsbedürftige Münchener (1951 6095) auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Anstalten (Altersheimen, Krankenhäusern) untergebracht. Der Aufwand hierfür betrug 5,4 Mill. DM, d. s. rd. 2 Mill. DM mehr als 1951, da die Verpflegungssätze erhöht und in größerem Umfang Zahlungen aus dem Kalenderjahr 1951 im 1. Quartal 1952 abgerechnet wurden. In diesem Zusammenhang sei

noch erwähnt, daß 1952 in den 4 Obdachlosenheimen 163010 Personen übernachtet haben. Mit der am 1. März vorigen Jahres erfolgten Eröffnung des Unterkunftsheims für Männer an der Pilgersheimer Str. (Belegungsfähigkeit 338) ist das Sozialreferat der Stadt im Bestreben, dem Obdachlosen wenigstens vorübergehend das Gefühl der Geborgenheit zu geben, wieder ein gutes Stück vorangekommen.

Während die Gesamtausgaben der öffentlichen Fürsorge von 14,9 (1951) auf 20,4 Mill. DM angestiegen sind, ist der Kostenersatz (seitens Bund und Land, Privater usw.) mit 5,9 Mill. DM (1951 5,8 Mill.) fast unverändert geblieben, so daß vorläufig 71% der Ausgaben von der Stadt getragen werden mußten (gegen nur 61% 1951).

Bezeichnung	1952	1951	1950
Offene Fürsorge			
Unterstützungsfälle ¹⁾	16 137	14 563	14 050
Unterstützte Personen ¹⁾	22 571	19 829	19 282
dar. i. Kriegsfolgenhilfe ²⁾	8 231	6 525	5 923
Unterstützte Personen auf 1000 Einw.	26	23	23
Unterstützungsaufw. 1000 DM. . . .	14 970	11 411	9 241
Geschl. Fürsorge			
Unterstützte Personen ¹⁾	7 501	6 095	6 191
Unterstützungsaufw. 1000 DM. . . .	5 415	3 474	3 809
Gesamt-fürsorgeaufw. 1000 DM) . .	20 385	14 885	13 156
je Einw. DM	23,24	17,37	15,96

¹⁾ Monatsdurchschnitt — ²⁾ Einschließl. Ersatz an auswärtige Fürsorgeverbände.

In der Soforthilfe wurden 1952 in München noch einmal 15 Mill. DM an Unterhaltsrenten, Ausbildungs-, Hausrathilfen usw. ausgezahlt (1951 16 Mill.), ein Aufwand, der mit den Leistungen der offenen Fürsorge auf ungefähr gleicher Höhe liegt.

$\frac{2}{3}$ des verausgabten Betrages (10,2 Mill. DM) entfielen auf die Unterhaltsrenten, von denen Ende 1952 noch 13553, um 891 weniger als Ende 1951, in Kraft gewesen sind (Saldo aus 3150 Renteneinstellungen und nur 2259 Neugenehmigungen). Daß trotzdem die Aufwandssumme für Unterhaltsrenten die des Vorjahrs um rd. 1,6 Mill. DM überstiegen hat, ist im wesentlichen auf eine zum 1. Oktober 1952 in Kraft getretene Erhöhung der Sätze zurückzuführen (für Ehepaare z. B. von monatlich 100,— auf 122,50 DM). Auch in der Ausbildungshilfe (für Lehrlinge, Schüler, Studenten usw.) ist der Betreuertenkreis kleiner geworden (nur 3709 neu genehmigte und 4355 erloschene Unterstützungen), ausgezahlt wurden jedoch 2,5 Mill. DM, d. s. rd. 0,6 Mill. mehr als 1951, da auch hier ab 1. April 1951 die Beihilfesätze erhöht worden sind. Am schlechtesten ist zum Leidwesen der Fliegergeschädigten usw. 1952 die Hausrathilfe weggekommen: im August waren ihre Mittel erschöpft, nachdem allerdings in den ersten 7 Monaten noch 6974 Barunterstützungen (1951 6407) mit insgesamt wiederum 0,8 Mill. DM ausgezahlt worden sind (z. Z. noch rd. 19000 unerledigte Anträge). Ebenfalls als Voraussetzung auf die sog. Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleich wurden 1952 an 257 Handwerker, Geschäftsleute usw. insges. 1,5 Mill. DM „Aufbaudarlehen“ ausgezahlt (1951 1042 Fälle mit 4,7 Mill. DM).

Das Wiederaufbaureferat der Stadtverwaltung hat auch 1952 Soforthilfeberechtigten Familien Baudarlehen bewilligt. 643 vom Soforthilfeamt vorgeprüfte Anträge (1951 425) konnten positiv verbeschieden werden (Darlehenssumme 765000 DM gegen 600000 DM 1951).

In den rd. $3\frac{1}{2}$ Jahren ihres Bestehens hat die Soforthilfe in München rd. 50 Mill. DM ausgezahlt, und zwar

für Unterhaltsrenten	31,4	Mill. DM
„ Hausrathilfe	5,0	„ „
„ Ausbildungshilfe	5,9	„ „
„ Aufbauhilfe	7,8	„ „

Nunmehr sind ihre Tage gezählt, da ihre Leistungen vom Lastenausgleich — in Kraft getreten 15. August 1952 — abgelöst werden sollen. Wie sich dieses große Sozia

werk, dessen Durchführung gerade auch die unteren Behörden auf Jahre hinaus mit einer äußerst umfangreichen und schwierigen Verwaltungsarbeit belastet, in München auswirken wird, ist z. Z. noch nicht abzusehen. Das städt. „Ausgleichsamt“ hat im Dezember 1952 rd. 70 000 neue Fragebogen ausgegeben und bis Jahresende rd. 10 000 Anträge auf Kriegsschadenrenten, 20 000 auf Hausratenschädigung und 80 auf Eingliederungsdarlehen (z. B. zur Neugründung einer Existenz, für den Wohnungsbau usw.) entgegengenommen. Mit den ersten Auszahlungen konnte im Januar 1953 begonnen werden.

Von einer Atempause der sozialen Rentenversicherung, die dem Vernehmen nach zur Zeit eingetreten sein soll, ist in München noch nichts zu spüren. Im Gegenteil, die „Verrentung“ der Bevölkerung ist auch im abgelaufenen Jahr weiter fortgeschritten. Am Jahresschluß 1952 gab es im Stadtkreis 133 792 Rentenfälle der Invaliden-, Angestelltenversicherung usw., d. s. wiederum rd. 10 000 (8,4%) mehr als Ende 1951. Das Arbeitsamt hatte im Bereich des Stadt- und Landkreises 3880 oder 16% mehr Hauptunterstützungsempfänger (Alu und Alfu) zu betreuen (Stand Ende 1952 27 661). Dagegen ist die Zahl der KB-Renten wiederum, z. T. infolge Neufestsetzung der „Erwerbsminderung“, leicht rückläufig gewesen (Abnahme um 1452 auf 52 005). Vom Stadtjugendamt wurden im Jahresdurchschnitt 3603 Jugendliche (1951 3368) betreut, von denen 2002 (1742) in Heimen untergebracht sind. Nach den Erweiterungen in städteigenen Heimen, über die schon im vergangenen Jahre berichtet werden konnte, hat sich deren Aufnahmefähigkeit nicht mehr geändert (Belegung Ende 1952 495 Kinder). Die beim Stadtjugendamt geführten Amtsvormundschaften lagen Ende 1952 mit 7039 zwischen den entsprechenden Zahlen der beiden Vorjahre (1950 7109, 1951 6964). Auch bei den Pflögeschäften keine nennenswerten Veränderungen (Ende 1952 236, Ende 1951 229). Die Fälle gerichtlich angeordneter Fürsorgeerziehung haben noch einmal um 350 — von 1981 (Jahresdurchschnitt 1951) auf 1631 — abgenommen, u. a. deshalb, weil die verantwortlichen Stellen bestrebt sind, diese Maßnahme so sparsam wie möglich anzuwenden. In 350 Fällen

wurden (im Jahresdurchschnitt 1952) die Eltern bei der Erziehung von ehrenamtlichen Helfern des Stadtjugendamts unterstützt (Schutzaufsichten). Erfreulicherweise sind 1952 weniger ortsansässige Jugendliche straffällig geworden (585 gegen 726 1951). Ob deshalb schon mit einem nachhaltigen Rückgang der Jugendkriminalität gerechnet werden kann, ist zweifelhaft. Es sind nämlich andererseits in München von der Polizei 1952 relativ mehr jugendliche „Täter“ ermittelt worden als 1951 (s. u.).

Schulen und andere Bildungseinrichtungen

Von den sichtbaren Fortschritten des Wiederaufbaus der Münchener Schulen soll hier an erster Stelle die Rede sein. Wie war die Situation anfangs 1952? Durch Zugang von 988 Lehrsälen in den Jahren 1945/51 (598 durch Bau und 390 durch Rückgabe aus der Zweckentfremdung) war das im städt. Schulwesen (Volksschulen, städt. Mittel- und höhere Schulen sowie berufsbildende Schulen) im Krieg entstandene und durch Zuzug von Familien mit Kindern vergrößerte Vakuum noch nicht einmal zur Hälfte wieder ausgefüllt. Nach der Bedarfsrechnung des städt. Schulreferats (März 1952) wurden noch 1121 Schulzimmer benötigt, die z. T. durch Instandsetzung beschädigter (134) und Freigabe schulfremd verwendeter (253), im übrigen aber nur durch Neubau (734) beschafft werden sollten. Mittlerweile sind wiederum 78 Schulräume zugegangen, insbesondere durch den Neu- bzw. Wiederaufbau der Schulen an der Ichostraße (letzter Bauabschnitt 7 Lehrsäle), in der Fasanerie Nord (5 Lehrsäle), in Waldperlach (6) und zuletzt der Türken- und Kirchenschule (24 bzw. 23). Bemerkenswerteste Leistung auf dem Gebiet des staatlichen Schulwesens (Höhere Lehranstalten): Fertigstellung des Schulbaus für das Neue Realgymnasium (Eduard-Schmid-Str.), das vorher mehr schlecht als recht in 9 verschiedenen Gaststätten untergebracht war (12 Klaßzimmer, 2 Hörsäle und 6 sonstige Räume für den Unterricht in Physik und Chemie usw.).

Im Herbst 1952 ist zum ersten Male wieder ein Friedensjahrgang (1946) in die unterste Klasse der Volksschule eingerückt. Trotzdem ist die Zahl der Schulanfänger

kleiner geworden (8959 gegen 9236 im Schulj. 1951/52), da im Gegensatz zu früher — Einschreibung eines vollen Geburtsjahrgangs — nur die bis einschl. September geborenen Kinder aufgenommen wurden. An der Gesamtbelegung der Münchener Volksschulen (Ende 1952 73 628 einschl. 140 „Freiwilligen“ in der 9. Klasse) hat sich gegenüber dem Vorjahr (73 697) so gut wie nichts geändert. Verglichen mit Ende 1950 (74 000) ist die gegenwärtige Schülerzahl sogar etwas kleiner, obwohl seither die Einwohnerzahl um rd. 44 000 zugenommen hat. Bei dem chronischen Lehrermangel darf dies als ein glücklicher Umstand bezeichnet werden.

Zahl der Schüler ¹⁾	1952	1951	1950
Volksschulen	73 628	73 697	74 000
städt. Mittel- u. höhere Schul.	6 809	6 134	5 607
städt. Berufs- u. Berufsfachschulen	42 522	44 014	40 355
staatl. höhere Schulen) . .	11 679	12 983	9 896
Allgemeinbildende Privatschulen	3 908	4 170	3 500
zusammen . . .	138 546	140 998	133 358

¹⁾ Am jeweiligen Jahresende — ²⁾ Stand vom Mai

Die an den Schülerzahlen abzulesende Aufwärtsentwicklung der städt. Mittel- und Höheren Schulen (mit Ausnahme der Wirtschaftsoberrealschule nur für Mädchen), von der bereits in den vergangenen Jahren berichtet werden konnte, hat sich 1952 noch weiter fortgesetzt (6809 gegen 6134 Ende 1951). Dagegen sind die berufsbildenden Schulen (städt.) insgesamt etwas weniger besucht gewesen als 1 Jahr zuvor (42 522 Schüler und Studierende gegen 44 014). Bei ihnen handelt es sich in der Hauptsache um 56 Berufsschulen mit Fachklassen für rd. 160 verschiedene Berufe und Allgemeiner Abteilung für Schulentlassene ohne festes Lehrverhältnis (37 184 Schüler und Schülerinnen), ferner um Berufsfachschulen (Riemerschmid Handelsschule, Wirtschaftsaufbauschule und Frauenarbeitsschule: 1736) und Fachschulen, von denen das Oskar-von-Miller-Polytechnikum (Akade-

mie für angewandte Technik), neuerdings durch eine Abteilung Papiertechnik aufs glücklichste erweitert, das größte Ansehen genießt (2541 Studierende, darunter 34 im „Abendsemester“). An den 18 staatl. Höheren Lehranstalten (16 männl. und 2 weibl.), die Oberschule in Kurzform aufgenommen alle wieder 9klassig, ist die Schülerzahl ebenfalls etwas kleiner geworden (11 679 gegen 12 983). Außer den öffentlichen, d. h. staatlichen und städtischen Schulen, gibt es in München z. Z. 10 allgemeinbildende Privatschulen (darunter 7 klösterliche) mit insges. 3908 Schülern und Schülerinnen (Ende 1951 4170). An dieser Stelle soll auch kurz von einem neuen Weg zur „Mittleren Reife“ berichtet werden: Rd. 580 Erwerbstätige besuchen an je 4—5 Abenden der Woche die städt. Berufsmittelschule, deren Lehrziel ungefähr dem einer 6klassigen Höheren Lehranstalt entspricht. Die im Aufbau befindliche „Berufsoberschule“ führt noch weiter. Sie will allen, die aus irgendwelchen Gründen das Studium versäumt haben, aus der Sackgasse helfen.

Die Zahl der städt. Kindergärten und Horter hat sich 1952 um 7 bzw. 4 auf 172 erhöht, in denen 8177 Kinder (Ende 1951 7650) betreut werden. Außerdem 147 Privatkinder-gärten (1951: 121).

Daß München als Hochschulstadt auf den akademischen Nachwuchs aller Fachrichtungen — trotz der bekannten Wohnungs- und sonstigen Schwierigkeiten — eine unverminderte Anziehungskraft ausübt, zeigen die folgenden Hörerzahlen.

	Hörerzahl im Wintersemester		
	1952/53	1951/52	1925/26
Universität	10 845	10 992	6716
Techn. Hochsch.	4 410	4 369	4669 ¹⁾
Hochsch. d. Bild. K.	434	452	
Hochsch. f. Musik	314	319	477
	16 003	16 132	

¹⁾ Einschl. Weihenstephan (damals noch selbständig).

Die Schwankungen von einem Jahr zum anderen sind so gering, daß geradezu mit einer „festen“ Zahl von rd. 16 000 Münchener Hochschulstudenten gerechnet werden kann. Im Hinblick auf die Berufsaussichten ist diese Zahl vermutlich zu hoch. Um wieviel, ist allerdings schwer zu sagen, da niemand weiß, mit welchem Bedarf an wissenschaftlichen Kräften, akademischen Ingenieuren usw. in den nächsten Jahren

und Jahrzehnten daheim und „draußen“ zu rechnen sein wird. Der Vergleich mit dem Wintersemester 1925/26 — vom ersten Weltkrieg ungefähr ebensoweit entfernt wie die Gegenwart vom zweiten — ergibt nur bei der Universität eine über $1\frac{1}{2}$ mal größere Zahl vollmatrikulierter Studenten, während die Frequenz der übrigen Hochschulen heute nicht größer ist als Mitte der 20er Jahre (bei der Musikhochschule sogar erheblich geringer). Auch hier ein paar Angaben über neue Fortschritte des Wiederaufbaus: Vom Universitätsgebäude ist die südliche Hälfte des Mitteltraktes — 1945 kaum mehr als eine Ruinenkulisse — über den Rohbau hinausgekommen und der Große Physikalische Hörsaal steht vor der Vollendung. Die Technische Hochschule hat trotz ihrer imponierenden Fassaden in Ausbau und Einrichtung den Stand von 1939 noch lange nicht wieder erreicht. Der Institutsbau an der Arcisstr. ist 1952 zu 50% wieder benutzbar geworden, am Großen Chemiehörsaal wird gebaut und der nördliche Erweiterungsbau der Hochschule (sog. „Nordblock“) ist wenigstens in der Planung „fertig“.

Mit den Hochschulstudenten beträgt die „Schulbevölkerung“ in München z. Z. rd. 155 000 Personen, das sind immerhin 17% der Wohnbevölkerung. Es ist also ein sehr großer Kreis in unserer Stadt, den Schul- und Bildungsprobleme berühren und man versteht nicht recht, wieso ihre Erörterung fast immer anderen (z. B. wirtschaftlichen) Problemen hintangesetzt wird.

Die „Hochschule für politische Wissenschaften“ hatte Ende 1952 151 ordentliche und 47 Gasthörer (Ende 1951 zusammen 204). An der städt. Sprachenschule bereiteten sich 717 (Stand Dez. 1952) zukünftige Dolmetscher, Übersetzer, Auslands-korrespondenten usw. auf ihren Beruf vor (Dez. 1951 833) und die „Münchener Volkshochschule“ erfreut sich dank einer sehr vielseitigen Programmgestaltung in steigendem Maße der Gunst aller Bildungsbeflissenen. Ihre Hörerzahl betrug im Herbstlehrschnitt 1952 4525 (1951: 3774, 1950: 3914).

Die Bayerische Staatsbibliothek steht in ihrem westlichen Trakt wieder vollständig. Vom Gesamtbestand (rd. 2 Mill. Bände) lagern u. a. 800 000 an der Lud-

wigstraße und über 1 Mill. in der Ausweichstelle Planegg. Rückkehr der Handschriftenabteilung aus der Arcis- in die Ludwigstraße steht bevor. Von den nunmehr 680 000 Bänden der Universitätsbibliothek sind immer noch rd. 400 000 aus Raummangel unbenutzbar. Die Stadtbibliothek hat 1952 in allen ihren Abteilungen 65 156 Bände (fast $1\frac{1}{2}$ mal so viele wie 1951: 46 773) an 16 195 Entleiher (1951: 12 789) ausgegeben. In den 14 städt. (Volks-)Büchereien (einschl. Straßenbahn- und Omnibusbücherei), von denen 3 erst 1952 eröffnet wurden (Prinz-Ludwig-Str., Bad Schachener Str. und Waldrudering), wurden 576 041 Bücher ausgeliehen (1951: 387 775). Die Leserzahl betrug im Monatsdurchschnitt 15 963, d. i. um die Hälfte mehr als 1951 (10 305), der Buchbestand am Jahresende 1952 98 325 (91 187). Von den 6—14jährigen Lesern der städt. Jugendbüchereien wurden 55 184 Bände (1951: 27 265) und von den Benutzern der städt. Musikbücherei 52 102 Werke (1951: 43 314) mit nach Hause genommen. Im gesamten städt. Büchereiwesen also eine durchaus erfreuliche Entwicklung!

Theatersituation unverändert, München bekommt sein 100. Kino!

Im Jahresbericht 1951 konnte für die $\frac{1}{4}$ großen Münchener Theater eine Besucherzunahme um + 208 000 oder 23% mitgeteilt werden, im Jahr 1952 betrug die Mehrung nur noch 32 000 oder rd. 3% (2% müßten es schon nach der Bevölkerungszunahme sein). Es wäre verfehlt, die rasche Dämpfung des Aufschwungs etwa kulturpolitischen Unsicherheiten oder gar Mißgriffen zuzuschreiben, es ist einfach so, daß die große „Nachholwelle“, die letzthin auch die kulturellen Bedürfnisse erreicht hatte, wieder verëbzt ist. Ein Jahresergebnis von rd. 1 157 000 verkauften Karten verdient zweifellos als Erfolg gebucht zu werden. Dabei sind die 25 269 Karten für Gastspiele fremder Theater und Ensembles in den Kammerspielen noch gar nicht mitgezählt. Weitere 92 609 Eintrittskarten wurden für die „Kleine Komödie“ ausgegeben, so daß sich für alle Münchener Theater zusammen 1952 ein Kartenabsatz von 1 275 000 errechnet. Unter der Annahme einer gleichmäßigen Verteilung auf die Wohnbevölkerung

kommt man zu dem Ergebnis, daß der „Durchschnittsmünchener“ z. Z. nur ungefähr alle 8 Monate 1 mal ins Theater geht.

Theater	1952			1951	
	Auf- füh- run- gen	Besu- cher in 1000	Platz- aus- nütz. %	Besu- cher in 1000	Platz- aus- nütz. %
Staatsoper	320	341	94,8	345	94,2
Staatsschausp. ¹⁾	383	315	83,2	286	90,0
Staatsoperette..	379	295	84,6	290	83,3
städt. Kammer- spiele					
eigene Aufführ. Gastspiele ²⁾ . .	342 40	206 25	82,0 86,1	204	80,5

¹⁾ Residenztheater und Theater am Brunnenhof
²⁾ fremder Theater und Ensembles

An der geringfügigen Zunahme des Theaterbesuchs hat die Oper überhaupt keinen Anteil (— 4000) und was auf Operette und Kammerspiele entfällt, ist nicht nennenswert (+ 5000 bzw. + 2000). Nur dem Staatsschauspiel hat eine dichtere Spielfolge (383 Aufführungen gegen 328 im Jahr 1951) zu einer wesentlich größeren Besucherzahl verholfen (+ 29000), gleichzeitig aber auch bewirkt, daß die vorhandenen Plätze — im Residenztheater über 1000 — weniger vollständig ausgenutzt waren als im Jahr zuvor (83,2% gegen 90,0% 1951). Im Gegensatz hiezu ist die Platzausnützung bei den Kammerspielen und ein wenig auch bei der Staatsoperette gestiegen, womit diese 3 Theater vom Ideal des „vollen Hauses“ ungefähr gleich weit entfernt sind. Am meisten zieht es die Münchener immer noch in die Oper, die durchschnittlich wieder zu 95% besetzt war. Das mag dem großen Plan, das Nationaltheater wieder aufzubauen, förderlich sein. Eine im Herbst 1952 veranstaltete Tombola, bei der rd. 2,4 Mill. Lose abgesetzt wurden, erbrachte bereits Geldmittel für die dringlichsten Sicherungsarbeiten an dem Ruinenkomplex. Aber noch ein weiteres Münchener Theater hatte, typisches Zeichen unserer neuen Wohlstandssphäre, nur geringe Lücken im Zuschauerraum: das Startheater Kleine Komödie mit im Durchschnitt zu 87% ausverkauften Plätzen. Mit mehreren zugkräftigen Stücken traf dieses Privattheater den Geschmack bestimmter Publikumskreise so genau, daß es von August bis November ausverkauft war.

Im übrigen ist von Privattheatern nur wenig zu berichten: im April 1952 Abbruch des an feuerpolizeilichen Vorschriften gescheiterten Ateliertheaters, im September Eröffnung der Fitz-Kinderbühne im Goethesaal, rd. 300000 Besucher des Deutschen Theaters usw. Zur Theaterstadt München gehören u. a. auch 4 Kleinkunstbühnen (Stand Ende 1952) mit z. T. recht beachtlichen Besucherzahlen (Kleine Freiheit rd. 27000, Annast 46000, Apollotheater 105000!).

Die Zahl der „privilegierten Theaterbesucher“, die ihre Karten zu ermäßigten Preisen beziehen, wird von Jahr zu Jahr größer, während die Quote der Vollzahler immer mehr abnimmt. Diese betrug 1952 bei der Staatsoperette, die in dieser Hinsicht noch am besten fährt (Abonnement nur für die sog. Mittwochreihe) rd. 43% (1951 53%), bei den Kammerspielen 34% (40%), bei der Staatsoper 24% (21%) und beim Staatsschauspiel sogar nur 12,5% (16%). Über die Besucherorganisationen und Abonnements unterrichtet die folgende Übersicht (Stand Ende 1952, in Klammern 1951).

Mitglieder der Besucherorganisationen		
Theatergemeinde	18 000	(12 500)
dar. Konzertzyklus	1 750	(900)
Volksbühne	12 000	(8 000)
Abonnements		
Staatsoper	3 081	(2 898)
Staatsschauspiel	8 785	(12 520)
Kammerspiele	4 255	(3 407)

Der Schwerpunkt des verbilligten Kartenbezugs liegt eindeutig bei den ohne Bindung an ein bestimmtes Theater arbeitenden Besucherorganisationen, die 1952 ihren Mitgliederstand auf das 1½fache erhöhen konnten. Aber auch die Zahl der Abonnenten hat bei der Staatsoper und besonders bei den Kammerspielen noch einmal zugenommen, während sich das Publikum dem Residenztheater offensichtlich nicht mehr so bereitwillig „auf Gedeih und Verderb“ verschrieben hat. Übrigens läßt sich mit dem Hinweis auf die rd. 44000 „organisierten“ Kartenbezieher der außerordentlich niedrige Anteil der Vollzahler nur zum Teil erklären. Es gibt selbstverständlich auch noch andere Möglichkeiten, um zu ermäßigten Preisen oder gratis ins Theater zu kommen (Schüler-, Erwerbslosenvorstellungen, Kategoriekarten usw.).

Die vor 1 Jahr für 1951 mitgeteilte Besucherzahl der größeren Konzertveranstaltungen (rd. 113000) scheint das Äußerste zu sein, was von der Musikbegeisterung der Münchener z. Z. erwartet werden kann. Noch mehr Hörer in die Säle zu bringen, ist auch 1952 nicht geglückt (111371). Bei einer im ganzen etwas kleineren Zahl von Aufführungen (86 gegen 93) ist allerdings die durchschnittliche Besucherzahl je Konzert noch etwas gestiegen (1295 gegen 1211). Das gilt z. B. für die Münchener Philharmoniker, die immer noch den größten Teil des hiesigen Konzertpublikums anziehen, aber auch für das Orchester des Bayerischen Rundfunks, das sich 1952 mit seinen öffentlichen Konzerten von 27400 auf über 30000 Besucher vorgespield hat. Die von der Musica viva in 12 Konzerten (15) dargebotene „Kunst ohne die Patina des Zeitlosen“ vermochte 11467 (14064) Hörer anzuziehen und das Orchester der Staatsoper (Musikalische Akademie) in 9 Konzerten (7) 17365 (15261). Man darf gespannt sein, welche Verschiebungen in den Besucherzahlen der großen Veranstalter mit der bevorstehenden Eröffnung des neuen repräsentativen Konzertsaals in der Residenz eintreten werden.

Orchester	Veranstaltg.		Besucher	
	1952	1951	1952	1951
Musik. Akademie	9	7	17 265	15 261
Mü. Philharmon.	42	48	52 392	55 835
Orch. d. Bay.				
Rundf.	23	23	30 147	27 418
Musica viva	12	15	11 467	14 067
zusammen	86	93	111 371	112 581

Der „auf Durchschnitt“ geeichte Münchener, dem 2 Theaterbesuche im Jahr schon fast zu viel sind, kann alle 2—3 Wochen im Kino angetroffen werden. Die Besucherzahl der Lichtspieltheater ist nämlich 1952 noch einmal um rd. 2 Mill. auf 16,7 Mill. (!) angestiegen. Ein merkwürdiger Gegensatz zu der ewig kriselnden deutschen Filmwirtschaft und Filmproduktion. Hier der Hinweis auf ein „Ereignis“, von dem die Münchener Filmfreunde u. W. bisher noch nicht Notiz genommen haben: Im Dezember 1952 hat es die Landeshauptstadt zum 100. Kino gebracht (Ende 1951 93), da den 8 Neueröffnungen des Jahres 1952 nur 1 Schließung (Großkino im Kongreßsaal) gegenüberstand. Trotz der enormen Besucherzahl waren

die vorhandenen Sitzplätze (44194 gegen 42748 Ende 1951) durchschnittlich aber nur zu rd. einem Drittel ausgenutzt.

Münchens Kunstenthusiasten zur Freude soll in spätestens 2 Jahren die Alte Pinakothek wieder verwendungsfähig sein. Einstweilen wird von den Staatsgemäldesammlungen (Alte und Neue Pinakothek und Staatsgalerie) immer noch das Haus der Kunst mitbenutzt (1952: 85033 Besucher). Im gleichen Bau besichtigten rd. 60000 Personen die „Große Kunstausstellung München 1952“. Besucherzahl der Schackgalerie 23035 (1951: 18767). In der Stadt. Galerie, nach mehrmonatiger Pause anfangs 1952 wieder eröffnet, hat sich u. a. die im Februar und März zur Schau gestellte Puppentheatersammlung als besonders zugkräftig erwiesen (1952: 26642 Besucher, 1951: 11247). Dem Bayerischen Nationalmuseum brachte der Dezember (Krippenschau!) die übliche Besucherspitze (16000 Personen; im ganzen Jahr 1952 77665 gegen 84700 1951). Das „Deutsche Museum“ (für Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik) scheint auf dem Wege, seine früherer dominierende Stellung unter den „Sehenswürdigkeiten“ wiederzugewinnen (Besucherzahl 1952 ca 1/4 Mill.).

Man sieht, es sind teils aufsteigende, teils rückläufige Besucherzahlen, so daß dem oft gebrauchten Wort vom „museumsfaulen Münchener“ nicht so ohne weiteres zugestimmt werden kann. Wegen des schlechten Herbstes ist es diesmal im Tierpark Hellabrunn vorzeitig etwas ruhiger geworden. Mit 571000 Besuchern wurde die Frequenz des Vorjahres (1951: 609000) nicht ganz erreicht.

Kriminalität geht zurück

Von Januar bis Dezember 1952 sind in München 50807 Verstöße gegen deutsche Gesetze bekanntgeworden, das waren immerhin fast 6000 weniger als 1951. Polizei und Gerichte haben schärfer zugegriffen, was ohne Zweifel abschreckend wirkte, und die oft schwer straffällig gewordene DP-Bevölkerung ist durch Auswanderung sehr zusammengeschrumpft. Der Rückgang der Kriminalität erstreckte sich fast auf alle Gruppen von Verbrechen und Vergehen. Sowohl die kaufmännische wie die Eigentumsmoral scheint eine bes-

Polizeilich gemeldete Verstöße gegen wichtige deutsche Gesetze ¹⁾	bekanntge- wordene Fälle	1952		1951 bekanntgewordene Fälle	1950
		bekannte u. insgesamt	ermittelte Täter darunter Ausländer		
Mord und Totschlag	12	9	2	19	19
Tötungsversuche	15	13	4	21	18
Abtreibung	109	169	4	81	125
Schwere Körperverletzung	793	1 111	86	1 120	956
Raub, Erpressung	271	243	21	339	407
Motorfahrzeugdiebstahl	860	346	27	833	598
Fahrraddiebstahl	2 868	432	54	2 999	3 580
Sonstiger Diebstahl	19 860	7 350	757	22 426	20 604
Unterschlagung, Betrug	11 104	11 143	566	12 053	8 320
Urkundenfälschung	1 134	1 134	684	1 210	539
Rauschgiftdelikte	147	148	23	134	108

¹⁾ Vorläufiges Ergebnis

sere geworden zu sein. Es sind 1952 fast 1000 Unterschlagungs- und Betrugsfälle und 2600 Diebstahlsfälle (ohne Fahrzeugdiebstähle) weniger bekanntgeworden. Dagegen gelang es noch nicht, der Automarder Herr zu werden. Im Wochendurchschnitt wechselten wieder 17 Autos und Motorräder (1951: 16) und 55 (58) Fahrräder widerrechtlich den Besitzer. In der neuerlichen Abnahme der schwersten Verbrechen am Eigentum (Raub und Erpressung) um 68 Fälle (von 1950 auf 51 ebenfalls 68) wird man eine segensreiche Auswirkung der verstärkten Funkstreifen erkennen. Auch schwere Körperverletzungen, von denen in den Vorjahren je rd. 1000 bis 1100 der Polizei bekannt wurden, ereigneten sich 1952 nur ca. 800. Mit besonderer Genugtuung wird man aber verzeichnen, daß die Verbrechen wider das Leben (Mord und Totschlag) viel seltener geworden sind. Je 19 Fällen in den beiden Vorjahren standen im vergangenen Jahr nur 12 gegenüber, von denen sich freilich einige besonders bestialische Mordtaten bislang der Aufklärung entzogen haben. In etwa entsprechendem Verhältnis haben auch die Tötungsversuche abgenommen. Auf dem Gebiet der Sittlichkeitsdelikte war lediglich Kuppelei und Zuhälterei verbreiteter als 1951, auch die Abtreibungsseuche scheint wieder mehr zu grassieren (109 nach 81 Fällen). Zu erwähnen ist auch noch eine 10⁰/₀ige Zunahme der Rauschgiftdelikte. Von den oft schwer aufklärbaren Münzdelikten, die vor ein paar Jahren in München noch zu Tausenden vor-

kamen, wurden 1952 nur noch 356 bekannt.

58,4% aller angezeigten Straftaten konnten von der Polizei über kurz oder lang geklärt werden, eine kleine Verbesserung gegenüber 1951 (57,4%). Bei den schwersten, die Sicherheit auf der Straße und in der Wohnung am meisten gefährdenden Delikten (Mord, Raub u. a.) betrug die Quote der Aufklärungen fast 70%.

Als Täter wurden 1952 insgesamt 35 653 Personen von der Polizei festgestellt, darunter waren 1273 Jugendliche, prozentual leider etwas mehr (3,6 nach 3,3) als 1951, und 3149 Ausländer (8,8 gegen fast 10%). Mit dem eingangs erwähnten Rückgang der DP-Bevölkerung wird es zusammenhängen, daß vor allem bei den schwersten Verbrechen (Mord, Mordversuch, Raub, Erpressung, Notzucht) das Schuldkonto der Ausländer wesentlich kleiner geworden ist (1952: 36, 1951: 108 Täter ausländischer Staatsangehörigkeit).

Der weitere Rückgang der Verstöße gegen Gesetze der Besatzungsmacht auf fast die Hälfte (1952: 1062, 1951: 1966 Fälle) bedarf keiner Erläuterung.

Der launische Wettergott

Zweimal ist es im vergangenen Jahr weiterhin sichtbar geworden, daß die Witterung auch heute noch das Wirtschaftsgeschehen beeinflusst: Die Dürreschäden nach den heißen Sommerwochen beunruhigten zeitweise lebhaft das Agrarpreisgefüge und der verregnete und kalte Frühherbst setzte der Fremdensaison ein jähes Ende.

Damit wird gleichzeitig die besondere Launenhaftigkeit der Witterung des vergangenen Jahres in die Erinnerung zurückgerufen. Einen richtigen Winter bekamen wir 1951/52 erst im letzten Januartrittel (tiefste Jahrestemperatur minus 12° C am 29. 1.). Der Februar brachte dann an 22 Tagen so ergiebige Schneefälle, daß der 2fache Normalwert überschritten wurde, und auch im März und noch anfangs April kam es immer wieder zu einer zusammenhängenden Schneedecke. Fast ohne Übergang folgte ein außergewöhnlich warmer und sonniger Vorfrühling mit Temperaturen bis zu 23° C und 179 „sonnigen Stunden“ schon im April. Die herkömmlichen Kälterückschläge im Mai aber waren 1952 so empfindlich, daß verbranntes Laub den Wäldern unserer Umgebung monatelang ein herbstliches Aussehen verlieh. Mit der nun einsetzenden Hitzewelle brachte der Juli schon in den ersten Tagen die höchste Jahrestemperatur (35,1° C am 4. 7.). Von Ende Juni bis Mitte August hatten wir 48 Tage mit Temperaturen über 25° C, ein zwar kurzer, aber der heißeste und trockenste Sommer seit Jahrzehnten. Die mittlere Julitemperatur war noch um 2° höher als die des Juli 1947, des bekannten Dürrejahres, und nur 29 mm Regen fielen, ca. 1/5 des Soll. Unter Gewittern trat jedoch am 15. August ein Wetterumschlag ein, der sich als so nachhaltig erwies, daß die Erinnerung an den Glanz der Sommertage bald verblaßte. Die Temperaturen lagen von September an ständig unter, die Niederschläge über den Normalwerten. Vergeblich warteten wir auf den bei uns meist so beständigen Herbst, die klaren Föhntage und den „Altweibersommer“. Nur 275 Sonnenstunden zählte man von September bis November gegen 508 z. B. im Jahre 1947. Andauernde Nässe verzögerte u. a. die Hackfrüchtereite und vielerorts waren Kartoffeln und Rüben

noch im Boden als, viel zu früh für die Jahreszeit, Schneefall und Frost auftraten (am 12. bzw. 13. 10.). Schon im Dezember kam es zu Schneeverwehungen und Lawinenunglücken, die sonst erst im Nachwinter an der Tagesordnung sind, Glatteis und Schneeglätte führten zu zahlreichen Unfällen. Ein in München schneefreies Weihnachten paßte zu dem absonderlichen Gesamtverlauf der Witterung 1952. Im Jahresdurchschnitt gliedern sich die Extreme weitgehend aus. Die Temperatur wich mit 8,4° C nur geringfügig vom langjährigen Mittel (7,8°) ab. Die Niederschlagsmenge blieb noch ein wenig unter der von 1951, ein nasses Jahr war also auch 1952 nicht. Dagegen hat sich die Sonne wiederum seltener gemacht. Seit 1949 ging die Sonnenscheindauer in München laufend von 2057 auf 1675 Stunden zurück. Aber leider ist es nicht so, daß der letzte Wert sehr aus dem Rahmen fiel (Defizit gegenüber dem langjährigen Mittel nur 57 Stunden), sondern die sonnigen Jahre 1949 bis 1951 (und natürlich 1947) waren für die Münchener Verhältnisse die Ausnahme.

Lufttemperatur	1952	1951	1950
Mittl. Jahrestemp. ° C	8,4	8,8	9,1
abs. Minimum ° C	-11,6	-7,8	-12,6
abs. Maximum ° C	+35,1	+31,8	+34,6
Abweichung v. langjährigen Mittel	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,3
Niederschläge			
Summe mm	976	983	925
Abweichung v. langjährigen Mittel mm	+ 41	+ 48	- 10
Tage mit Frost	111	101	93
Sonnenscheindauer in Stunden	1675	1743	1990

Der Wasserstand der Isar (Pegel Prinzregentenbrücke) betrug im Mittel ca. 3/4 m (Extreme 1,91 bzw. 0,16 m). Wie schon seit 1950 gab es keinen Tag, an dem man von Hochwasser (über 3 m) hätte sprechen können.